



EDITORIAL

Es hätte schlimmer kommen können. Es hätte schlimmer kommen können? Das kommt immer darauf an, wo man gerade lebt. Oder eben nicht mehr lebt ... Außerdem: Wer weiß schon, was noch alles auf uns zukommt? – In der letzten Ausgabe unserer BWZ (Bewohner*innenzeitung) sah es ganz schön finster aus; ehrlich gesagt, haben fast alle einen fatalen Viren-Ausbruch in den Einweisungsgeländen erwartet. Ein paar hundert Meter entfernt von der Bayreuther Straße ist es passiert: In der Containersiedlung Mannheimer Straße. Doch auch darüber hat man nicht viel erfahren. Nur eben mal so viel, dass die Frau Oberbürgermeisterin selbst ausgesuchte Gummibälle über den Zaun geworfen hat. Eine schöne Geste.

Angesichts all dessen, was nicht passiert ist, ist aber jede Menge passiert! Wie so oft in schweren Tagen, aktiviert der Mensch Selbstheilungskräfte. Kommt auf andere Ideen. Findet Lösungen. So ist und bleibt es faszinierend, wie die Aktiven vor Ort – während doch einige Kolleginnen und Kollegen als Hochrisikopatient*innen lange ausfielen – viel mehr auf die Beine gestellt haben als dies irgendjemand hätte erwarten können. Dazu sehr viel mehr auf den Seiten 2-4. – Auch auf kreativem Sektor wurde einiges entwickelt: Unser Streetworker lässt uns von Seite 6 bis 7 teilhaben an künstlerischen Erzeugnissen, die jüngst in seinem Mal-Workshop entstanden. – Auch Politik und Verwaltung waren tätig und beschlossen am 17.8.20 eine Empfehlung an den Stadtrat, womit dem legendären Prüfauftrag vom

April 2017 eine positive Wertung beschieden wurde: Die weißen Blöcke werden renoviert, die roten abgerissen und durch Neubauten ersetzt. Hauptergebnis: Es wird keine Zwangswohngemeinschaften mehr geben, sondern kleine Appartements mit Nasszelle plus WC, Kochgelegenheit und Sitzecke. Baubeginn wird schätzungsweise 2024 sein ... Und was wird aus Mundenheim? Auch dazu – etwas – mehr auf den Seiten 10 und 11.

Einmal mehr hat DER GAST anspruchsvolle Textbeiträge geleistet: einen Essay (S. 14) sowie ein Jahreszeitengedicht (S. 16). Da wir schon mal bei Literatur sind: Von Johannes Hucke gibt es einen neuen Roman, sogar einen Schorle-Krimi namens METT (S. 9). Weshalb wir darüber berichten? Nun, in dem Schlüsselromänchen wird der Bamberger Platz schon mal komplett entsorgt. Und warum nicht die Bayreuther Straße? Weil es halt ein Roman ist, Fiktion und leider noch keine Wirklichkeit ... – Vollkommen real aber ist Anika Gaul, unsere neue Praktikantin – herzlich Willkommen! Auf Seite 8 stellt sie sich vor. – Von uns gegangen ist leider Vicente, jahrelang eine prägende Erscheinung in Ludwigshafen. Ein Nachruf auf Seite 5. – Ihr merkt, unser Blättchen ist ganz schön dick geworden, diesmal. Und es kommt noch doller: Nina Christahl berichtet nicht nur von ihrem fem.-Projekt, sondern auch von einer – für Ludwigshafen – neuen Entwicklung, die „Familienrat“ heißt. Steht auf S. 12/13. Unbedingt lesen. Und dabei neue Hoffnung schöpfen. Schönen Sommer noch!



War schon mal üppiger, stimmt's? Statt Kochgruppe Picknick: steril verpackt und ziemlich charmesfrei. Zum Glück dürfen wir aber auch noch grillen ... im Moment!

Das **Jugendzentrum Mundenheim** hat während dem „Lockdown“ die Kontakte zu den Besucher*innen ausschließlich digital über das Internet oder telefonisch aufrechterhalten können. Nach den ersten Lockerungen haben wir zunächst mit den Angeboten Einzelberatung, Außerschulische Förderung und Lernförderung begonnen. Zeitgleich haben wir gemeinsam mit dem Haus der Begegnung an drei Aktionstagen rund 800 Lebensmittel an die Anwohner*innen im Wohngebiet verteilt. Finanziert wurde diese Aktion sowohl durch Eigenmittel der ÖFG als auch durch die Kooperationspartner „Rewe Südwest“ und „Bäcker Görtz“. Dank den Spendenmitteln von Aktion Herzenssache konnten an einem weiteren Verteilungstag Lebensmittelgutscheine an ALLE Anwohner*innen sowie Spiele für Kinder und Jugendliche verteilt werden. Nach weiteren Lockerungen Ende Juni konnten wir das Jugendzentrum für weitere Angebote wie beispielsweise Tischtennis, Billard, Malen und Basteln, Outdoorspiele und Ausflüge öffnen. Mit Beginn des Schuljahres starten wir mit einem Wochenprogramm, welches zumindest den alten Strukturen ähnelt. Nach wie vor sind alle Angebote nur mit Anmeldung und unter Einhaltung der Hygieneregeln möglich.

Corona-Zeiten in der Bayreuther Straße und in Mundenheim-West

Wie auch überall sonst auf der Welt wurde von heute auf morgen der Tagesablauf in der Bayreuther Straße und Flur-Kropsburgstraße schlagartig anders. Die Kneipen, Clubs und Restaurants schlossen auf einmal ihre Türen, wo nun den Feierabend verbringen? Die Lieblingspizzeria an der Ecke - auf einmal zu. Eine Schockstarre machte sich breit im ganzen Land. Das gastronomische Angebot, das sich anderswo ganz normal ins Straßenbild einfügt, ist hier bei uns im Viertel zwar nicht vorhanden, aber stopp, etwas fehlte trotzdem. Die Türen der 91 und des Hauses der Begegnung, auf einmal verschlossen. Die Kochgruppen, die für viele hier vor Ort so selbstverständlich geworden sind wie die Morgentoilette, auf einmal

zu. Aber auch „Die Tafel“ und die „Foodsaver“ mussten ihre Arbeit einstellen. Die Waren in den Supermärkten (besonders die tiefpreisigen) waren verschwunden. Folge: Versorgungsengpass in den Notunterkunftsgebieten. Auch wir, die GemeinwesenarbeiterInnen der ÖFG konnten es kaum glauben. Was tun? Wie weiter verfahren? Es gab keine Antwort darauf, außer zu tun, was irgendwie möglich erschien in diesen verrückten Zeiten.

Unter anderem hieß das in unserem Fall: Spenden sammeln. Am besten reichlich und auch schnell. Die Kollegen aus Mundenheim hatten die zündende Idee: SWR Herzenssache. Die haben schon oft geholfen. Und so hat auch dieses Mal die Plattform Unglaubliches geleistet und es den Menschen, die sich solidarisch mit den Mitbürgern in den Einweisungsgebieten zeigen wollten, einfach gemacht das Geld dorthin zu schicken, wo es dringend gebraucht wird.

Von den Spendenmitteln wurden Gutscheine von REWE, Lidl und der Bäckerei Görtz besorgt. Diese wurden an mehreren Tagen von MitarbeiterInnen der ÖFG an die BewohnerInnen abgegeben. Einer dieser Ausgabetermine in der Flurstraße wurde von einem SWR-Filmteam begleitet und am nächsten Tag gesendet.

Zuvor jedoch startete die Fördergemeinschaft eine eigene Lebensmittelverteilaktion. Aus Spendenmitteln der ÖFG wurden Lebensmittel gekauft, in Tüten verpackt und auch hier als Aktion an mehreren Ausgabeterminen an die BewohnerInnen verteilt.

Ein Tropfen auf den heißen Stein, das war allen Beteiligten klar. Aber auch eine Botschaft in diesen schweren Zeiten: Ihr seid nicht alleine. Wie so vielerorts weltweit wurde auch hier versucht, in der unmittelbaren Nachbarschaft ein Zeichen zu setzen und Hilfe dort zu leisten, wo sie dringend gebraucht wird. Was selbstverständlich sein sollte, und doch so oft vergessen wird, ist vielen in den letzten Monaten wieder etwas mehr ins Bewusstsein gerückt. Hoffen wir, dass es so bleibt,

und die Nächstenliebe auch nach der Krise im Gedächtnis bleibt. Zusammen ist vieles einfacher. Auch Kochen und gemeinsames Speisen gehört dazu. Deswegen hoffen wir, die Türen der 91 und des HdB bald wieder unternormalen Bedingungen für euch öffnen zu dürfen. Ein Stückchen Normalität zurückbringen in unsere beiden Wohngebiete. Das wünschen wir uns. Bis dahin sind wir natürlich trotzdem für euch da, und versuchen alles anzubieten, was unter Einhaltung der Vorlagen möglich ist.

Eure GWA

Wir bleiben mit euch in Kontakt! Aus der SLS Abenteuerland

Corona hat gezeigt, dass das Udenkbare möglich wurde – plötzlich hatte alles geschlossen, um die Verbreitung der Pandemie zu verhindern. Freitag, der 13. März 2020 war der letzte normale Arbeitstag, an dessen Ende feststand, dass ab der nächsten Woche nichts mehr so sein würde wie vorher. Die Innenstädte waren leer, die Schulen und Kindergärten blieben zu. Plötzlich fanden wir uns im Zwangs-home-office wieder.

Nach dem ersten Schock und dem obligatorischen Klopapierkauf stand bald fest, dass wir mit den Menschen in unserem Stadtteil, insbesondere mit den Familien, deren Kinder die SLS Abenteuerland besuchen, in Kontakt bleiben wollten. Anfangs unterstützen wir die Essensausgabe tatkräftig, später organisierten wir zusätzlich Beschäftigungsmaterial, das mit den Essensspenden die Familien mit Kindern erreichte. Für die Sachspenden danken wir der Sparkasse Vorderpfalz, der dm-Filiale in Friesenheim und der VR-Bank.

Die Kita blieb aber nach wie vor leer. Um in Kontakt mit den Kita-Kindern zu bleiben arbeiteten wir uns durch die Telefonlisten. „Wie geht es euch? Was macht ihr so? Wir vermissen euch! Wir haben euch nicht vergessen!“, ging es durch die Telefonleitungen. Eltern, Kinder und Erzieher*innen freuten sich, die Isolation zu durchbrechen und von den anderen zu hören. Zu Ostern und Muttertag gingen dann die ersten Kitabriefe raus. Kleine Musikvideos wurden gedreht und digital verschickt, die Bezugserzieher*innen dachten sich kleine Aufgaben und Spielanregungen aus, die von vielen Eltern und Kindern umgesetzt wurden.

Auch wir freuten uns, wenn uns Fotos mit gebauten Höhlen erreichten oder Post von den Kindern zurück kam :-). Auch die Kinder und Familien hatten uns nicht vergessen!

Die sonstige kinderfreie Zeit in der SLS Abenteuerland verbrachten wir mit Aufräumen und Putz-, Bastel- und Malerarbeiten und Gärtnern.

Trotz der Pandemie konnten die Kinder im Nachhinein mitverfolgen wie gesäte Tomatenkerne keimten und in unserem Hochbeet ausgesetzt wurden.

Nach einer gefühlten Ewigkeit wurde dann schrittweise die SLS Abenteuerland wieder zum Leben erweckt. Trotz vieler Bedenken und Befürchtungen kamen wir, die Kinder und Eltern, auch mit der neuen Situation gut zurecht. Wir freuen uns, euch wieder zu haben! Aber es heißt weiterhin: Passt auf euch auf und bleibt gesund!



WIR BLEIBEN IN KONTAKT!

NEUES AUS DEM JUGENDCLUB UND DEM MÄDCHENHAUS EINE NOTIZ MITTEN AUS DER CORONA-HOCHPHASE

4 / 16

Seit 30. März sind wir wieder täglich in unserer Einrichtung. Als öffentliches Zeichen für unsere Anwesenheit hissen wir als allererstes unser Fahne.

Der Alltag hat sich verändert, trotzdem gibt es Angebote: Eine kleine Aufmerksamkeit für unsere Stammesbesuchenden.

An Gründonnerstag verteilen wir an **51 Kinder und Jugendliche** jeweils ein Osterlamm der Bäckerei Görtz. Jeder Tüte legen wir einen persönlichen Brief bei.

Folgende Angebote bleiben auch in dieser schwierigen Zeit bestehen:

- Außerschulische Förderung über Skype
- Beratungsangebot unter absoluter Berücksichtigung der Hygienevorgaben
- Aufgrund der sozialräumlichen Nähe erklären wir den Anwohnenden und ganz besonders den Jugendlichen die „Corona-Umgangsregeln“.
- Anerkennung der familiären Herausforderungen und Ermutigung von Eltern in dieser schwierigen Zeit.

Halten Sie durch!

Mit viel Abstand beantworten wir Fragen und stehen mit Rat und Tat zur Seite. Zahlreiche Anwohnende benötigen jetzt ganz besonders unsere Unterstützung bei Schriftverkehr, z.B. Arbeitsagentur, Jobcenter, Krankenkasse, Familienkasse, Arbeitgeber etc. Wir entlasten damit die Eltern unserer Stammesbesuchenden.

Unser Gedanke bleibt: „Geht es den Eltern gut, dann ist es gut für die Familie und die Kinder!“

Ganz besonders gefreut haben sich alle Familien über **96 selbstgenähte Mund- und Nasenmasken**, die wir über Spendengelder finanziert haben.

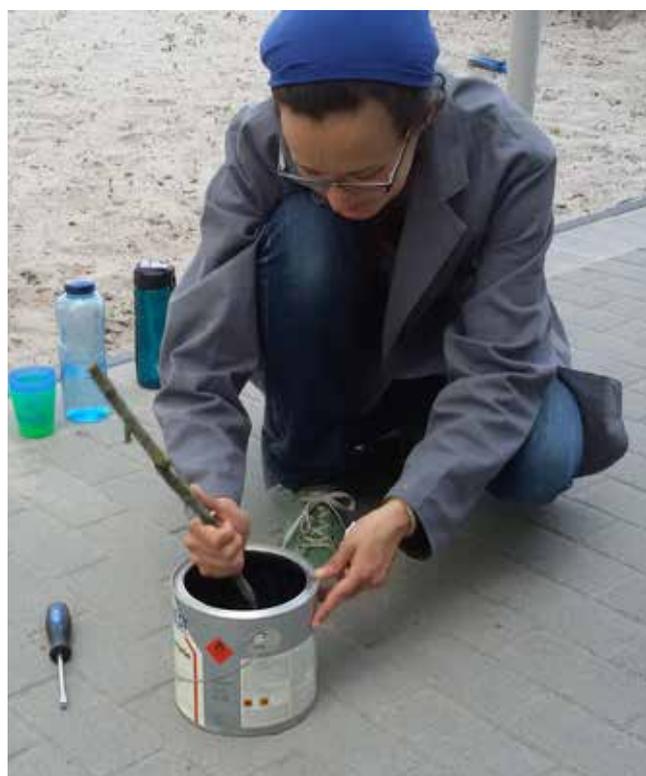
Am Freitag, den 24. April findet ein großes **Geister-Grillen** statt, d.h. wir sind der Bundesliga mit ihren Geisterspielen voraus. Mit einem Brief haben wir alle Stammesbesuchenden dazu eingeladen. Durch das persönliche Abgeben in den Haushalten, konnten wir mit den Eltern und den Kindern und Jugendlichen direkt sprechen und sehen, dass es allen gut geht.

81 Kinder und Jugendliche schmeckt die Wurst und erinnert sie und uns an „gute alte Clubzeiten“.

Renovieren Mädchenhaus

Dank einer Spende des Rotary Clubs renovieren wir nach 24 Jahren unser Mädchenhaus und richten es neu ein. Gerne hätten wir es mit dem Mädchen zusammen gemacht, es gab auch schon erste Vorplanungen, aber Corona bremste diesen Plan aus.

Wir bedanken uns bei allen, die vorbeigekommen sind und gefragt haben, wie es uns geht! Eine Bildergalerie gibt es bei uns auf der Homepage!





A las cinco de la tarde.
 Eran las cinco en punto de la tarde.
 Un niño trajo la blanca sábana
 a las cinco de la tarde.
 Una espuerta de cal ya prevenida
 a las cinco de la tarde.
 Lo demás era muerta y solo muerte
 a las cinco de la tarde ...



(Am Nachmittage um fünf Uhr. / Am Nachmittag war es, fünf Uhr genau: / Ein Knabe brachte das weiße Leintuch / am Nachmittage um fünf Uhr. / Ein Korb mit Kalk stand längst bereit / am Nachmittage um fünf Uhr. / Alles andere war Tod und wieder Tod / am Nachmittage um fünf Uhr ...)

Wie gerne hätten wir hier ein Gedicht von Vicente gebracht. Leider haben wir keinen Zugang zu seinem Nachlass. Es wäre ihm vermutlich aber Recht gewesen, dass wir auf Federico Garcia Lorca zurückgriffen und seine berühmte Klage um einen Torero. Vicente hat die Verse selbst vorgetragen, nicht lange her, in Mundenheim im Café MUH!, das er eine Zeit lang besuchte: wie immer bewehrt mit seinem Wanderstock und seiner Flöte. Die Art und Weise, wie er den Text von Lorca präsentierte, war typisch: vollkommen hingegen der Leidenschaft dieser Lyrik. Manch einem war das zu viel, manche fürchteten sein Ungestüm. Vielen, vor allem den Spießern, blieb er fremd, denn er war eine Erscheinung, ein Individuum im besten Sinne des Wortes.

Vicente stammte aus gutem Hause, wie man so sagt. Seine Geschwister: alle Akademiker. Seine Tochter: noch minderjährig. Sein Sohn: ein Dr. rer. nat. der Umweltwissenschaften. In der Tat, auch Vicente war ein Intellektueller; so etwas wie eine Universität wäre ihm auf Dauer jedoch zu eng gewesen. Zu unfrei. Denn er liebte das Umherstreifen, die Inspirationen des Moments, die Erfahrung der Naturgewalten, der Liebe, der Poesie. Keiner für einen Schreibtisch. Keiner, der Befehle

empfang. Das ließ man ihn spüren. Er erlebte Ausgrenzung, Spott, Polizeigewalt, Behördenwillkür, Spott und wieder Spott und Aggressionen – aber Angst hatte er keine. Und niemals wäre er auf den Gedanken verfallen, sein Temperament zu zügeln, weil er jemandem auf die Nerven ging. „Untergebracht“ in der Kropsburgstraße, „wohnte“ er unter entsetzlichen Bedingungen. So oft er es vermochte, verließ er das Loch und zog durch Stadt und Land. Ja, eine Erscheinung! Wie die Vaganten der alten Tage, wie fahrende Gesellen – Francois Villon unserer Zeit.

Und wer weiß! Denkbar wäre es, dass einige seiner Werke, so man sie nicht beseitigt, wie ihm so manches genommen wurde, vielleicht einmal ans Tageslicht kommen und in ihrem Wert geschätzt werden. Man stelle sich vor, es erginge ihm wie seinem iberischen Kollegen Fernando Pessoa, der erst postum verehrt wurde. Dann würde man ihm eine Statue bauen, an der Stelle, wo einst die verkommenen Blocks gestanden haben, hübsch in einer Parkanlage und mit Hinweistafel: „Hier lebte einer, seiner Würde gewahr. Hier wohnte ein freier Mensch.“

Vielleicht hätte er weiter zu Fuß gehen sollen. Wenige Wochen, bevor er damit tödlich verunglückte, bekam er von seinem Sohn ein Fahrrad geschenkt. Welche Tragik! So unglaublich, unfassbar und schicksalhaft wie sein ganzes Leben. Seine Asche wird in Spanien unter Olivenbäumen verstreut. – Vicente, companero! Descanza en paz.

„JUGENDTREFF GOES MOBIL“: SOMMERFERIENAKTIONEN IM WOHNGEBIET BAYREUTHER STRASSE

6 / 16

Als im Frühjahr 2020 die Corona-Pandemie nach Deutschland und auch Ludwigshafen kam, wurden bundesweit Jugendeinrichtungen aufgrund der Ansteckungsgefahr bis auf weiteres geschlossen. Auch der Jugendtreff in der Bayreuther Straße ist seitdem davon betroffen. Aufgrund der räumlichen Bedingungen und gesetzlichen Vorgaben (Abstandregeln und Hygienevorschriften) ist der Treff als offenes Angebot zur Zeit (jeweils Mittwoch von 15 bis 17:30 Uhr) nicht zugänglich. Alternativ und unter Einhaltung der gesetzlichen Regelungen zum Abstandsgebot findet der Treff bis auf weiteres im angrenzenden Bewohnergarten, als mobiles Angebot im Wohngebiet (Mittwoch von 15 bis 17:30) und für weitere Freizeitaktionen auch außerhalb der genannten Zeit statt. Wird 1 bis 2 Tage vorher bekannt gegeben. Wegen der Corona-Pandemie mussten leider die meisten Kinder & Jugendlichen zu Hause im Wohngebiet ihre Sommerferien verbringen, da auch ein geplanter Urlaub mitunter ins Wasser fiel.

Robert Azari, Straßensozialarbeiter der ÖFG, kam daher die Idee, ein mobiles Angebot für alle Kinder und Jugendlichen aus dem Wohngebiet ab 11 Jahren in den Ferien anzubieten, zumal auch der Hort und Kindergarten drei Wochen wegen Urlaubs geschlossen waren.

Es war einfach toll, dass so viele Kinder und auch Jugendliche am Angebot eines mehrtägigen Malprojekts im Innenhof mit viel Spaß und Freude teilnahmen. Die mit einem Schutzlack überzogenen Kunstobjekte können demnächst im Innenhof an den Bäumen und am Geländer der Kita und des Emmi-Knauber-Horts von allen Interessierten bestaunt werden und das zu jeder Zeit!

Außerdem war es schön zu sehen, dass der aufgestellte neue Basketballkorb und das Tischtennisplatten auf der neuen mobilen Tischtennisplatte bei den Kindern gut ankommt & allen viel Spaß macht.



Solange das Wetter mitspielt, werden im Sommer und Herbst 2020 jede Woche Basketball- und Tischtennispielen aber auch ein zweites Malprojekt sowie Badminton und ein Boule-Spiel für Kinder zum mobilen Angebot im Innenhof gehören.

Wir hoffen, wenn sich die Corona-Situation entspannt hat, dass der Treff als offenes Angebot für alle interessierten Kinder und Jugendlichen wieder geöffnet sein wird.

Ein selbst zusammengestellter großer Eisbecher fürs Dabeisein & tolle Mitmachen wurde auch spendiert: „Bilder sagen mehr als tausend Worte“...



Die mit Schutzlack versiegelten Kunstwerke trocknen auf dem Autodach. Zu sehen auf dem rechten Foto aus der Vogelperspektive



Ich bin Anika und werde ab September für fünf Monate ein Praktikum in der Gemeinwesenarbeit der Ökumenischen Fördergemeinschaft machen. Da ich euch vermutlich in Zukunft häufiger über den Weg laufen werde, möchte ich mich hier kurz vorstellen. Ich bin 24 Jahre jung und komme ursprünglich aus einem kleinen Dorf in der Nähe von Karlsruhe, das Studium hat mich allerdings nach Ludwigshafen verschlagen und somit lebe ich inzwischen hier.

Schon nach meinem Realschulabschluss wusste ich, dass ich später im Sozialen Bereich arbeiten möchte, allerdings konnte ich mir nie so richtig vorstellen mein Abitur zu machen, um zu studieren. Nach einem Auslandsjahr in Finnland und ein paar anderen Umwegen, habe ich es dann tatsächlich doch noch geschafft und studiere nun Soziale Arbeit im fünften Semester hier in Ludwigshafen. Vor meinem Studium durfte ich schon den ein oder anderen Bereich der Sozialen Arbeit kennenlernen und freue mich jetzt umso mehr auch die Arbeit bei der Ökumenischen Fördergemeinschaft und euch kennenzulernen. Ich hoffe, dass ich während meines Praktikums viele neue Erfahrungen sammeln darf, dass ich einiges bei euch lernen kann und dass ihr vielleicht auch ein bisschen etwas von mir mitnehmen könnt. Außerdem wünsche ich mir, dass wir viel Spaß in den kommenden fünf Monaten zusammen haben werden! Solltet ihr noch Fragen haben, könnt ihr mich natürlich jederzeit anquatschen, wenn wir uns sehen.

Ich freue mich auf euch!

Bis bald! Eure Anika



METT.

DER PFÄLZER SCHORLE-KRIMI

9 / 16

Johannes Hucke hat einen „Ludwigshafener Schlüsselroman“ geschrieben – warum nur? Wir hatten Gelegenheit, den Autor persönlich zu sprechen. Es ist 5:08 Uhr in der Früh am Bahnsteig 3 des Karlsruher Hauptbahnhofs. – Guten Morgen, Herr Hucke!

Seit wann siezen wir uns?

Nur für dieses Interview.

Dann ist gut. Ich-Dissoziation ist eine psychische Beeinträchtigung, die in Einzelfällen ...

Herr Hucke, warum schreiben Sie? Sie haben doch schon einen Beruf!

Also bitte! Ich war lange Jahre schon Erfolgsautor, bevor mich die unvergleichliche, immerwährend zu lobende, wundersame Ökumenische Fördergemeinschaft Ludwigshafen, seinerzeit noch Fördergemeinschaft für Soziale Brennpunkte ...

Innerhalb der letzten fünf Jahre ...

Warum unterbrechen Sie mich dauernd?

... haben sieben Millionen Menschen allein in Deutschland aufgehört zu lesen. Glauben Sie, dass Literatur überhaupt noch etwas bewirken kann?

Man darf nicht naiv sein. Ein Gedicht hat noch selten die Welt verändert. Mit diesem Buch hatte ich jedoch etwas ganz Konkretes vor.

Und zwar?

Bedingt durch die Beschäftigung weiter Teile der Gesellschaft mit der Corona-Problematik, drohen andere, ebenso wichtige Dinge in den Hintergrund zu geraten. Meine Befürchtung ist, dass die zugesagte, seit Jahrzehnten dringend notwendige Sanierung der Einweisungsgebiete sich verschieben könnte – auch nach 2024 hinaus. Das Buch ist ein nur Versuch unter anderen, weiterhin Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. Dabei bediene ich mich eines alten Tricks: Die Leute kaufen Unterhaltungsliteratur und erfahren ganz nebenbei, was in Ludwigshafen so los ist.

Raffiniert! Außen steht „Krimi“ drauf; Sie sagen aber, es handle sich um einen „Genre-Mix?“

Es ist sowohl ein Heimatroman – dazu passen auch die herrlichen Illustrationen von Jürgen Schäfer – als auch eine Komödie, kontrafaktische

Erzählung wie auch Sozialutopie ...

Verschonen Sie uns!

Ich les mal was vor, ja?

Oh bitte nein!

„Sie stehen da als Relikte aus der Vorzeit des sozialen Wohnungsbaus, Schreckgespenster, der Fantasie eines perversen Bühnenbildners entsprungen, im abgeschirmten Abseits der Stadt. Brüchiges Mauerwerk; leere Fensterhöhlen, teils kohlschwarz und auf Brände hinweisend, in denen Menschen zu Schaden kamen; niemals verschlossene Hauseingänge, die wie aufgerissene Mäuler hungriger Dämonen gähnen; dazwischen Dreck, zu einem Konglomerat verbacken; Flure wie aus Gefängnisfilmen, verunreinigt und lichtlos, mit Stahltüren versehen; unkontrollierbare Nischen voller Bedrohung und Unrat; üble Dünste, hervorkriechend aus höhlenartigen Zimmern, wo Einsame verwest sind; trostlose Rasterarchitektur, von Menschenhassern geschaffen; kaum überrückbar weite Entfernungen zur selbsternannten Zivilisation, zum nächsten Laden, Arzt, Bank, Postamt ... oder zur nächsten Schule.“

Beeindruckend. Ich stelle mir das wahnsinnig spannend vor, so ein Leben als Erfolgsautor ... Ich auch.

Eine Frage noch ...

Schnell! Der Zug fährt ein! Ich hab im Speisewagen reserviert! Platz acht!

Fahren Sie immer so früh zur Arbeit?

Wieso früh? Es ist 8:50 Uhr.

Jetzt haben Sie mich verraten ...



Wenn Dinge voran gebracht werden, für die sich die ÖFG seit einem halben Jahrhundert einsetzt, schicken wir schon mal weite Teile der Redaktion zur gemeinsamen Sitzung des Bau- und Grundstücksausschusses sowie des Sozialausschusses. Hat es sich gelohnt?

Zur Erinnerung: Am 03.04.2017 wurde der Stadt ein Prüfungsauftrag zu den Einweisungsgebieten erteilt. Von Anfang an ging es um bauliche UND soziale Belange. Auf dem Weg durch die Verwaltung sind nunmehr dreieinhalb Jahre ins Land gegangen. „Aufgrund der akuten Situation“ hat die Sitzung im Mai nicht stattgefunden. Aber die „Bausteine eines Sozialkonzepts befinden sich bereits auf dem Weg zur Umsetzung.“ OB Jutta Steinruck präzisiert: „Wir kümmern uns nicht nur um die Hochstraße!“ Andrea Hilbert, Psychiatriekoordinatorin der Stadt, ist maßgeblich an der Entwicklung der Ziele beteiligt. Diese sind u.a. die „Vermeidung von Chronifizierung von Armutslebenslagen“, sprich, wer arm ist, soll es nicht lange bleiben müssen. Ferner: Die „Reintegration durch ein Dezentralisierungsmodell“, auf Deutsch: Die Bewohnerinnen und Bewohner der Einweisungsgebiete sollen auf Wunsch auch außerhalb in besseren Wohngebieten leben dürfen. Dazu bedarf es geeigneten Wohnraums: Sache der GAG.

Von besonderer Wichtigkeit sind die §§ 67 ff. SGB XII, worin „Hilfen zur Überwindung besonderen sozialer Schwierigkeiten“ geregelt sind – und zwar präventiv, also vorher, aber auch während der Prozess läuft sowie nachher, im Sinne einer Nachbetreuung. Am Morgen fand bereits ein Pressetermin mit ZOAR, einem freien evangelischen Träger, statt. Dabei wurde eine Koop-Vereinbarung unterzeichnet. Auch hierbei wurden Ziele formuliert: Die Leute sollen endlich Mietverträge bekommen, unterstützt durch eine „ambulante Assistenz“: Ein aufsuchendes Fallmanagement ist dafür da, die Betroffenen zu motivieren, an ihrer Situation etwas zu ändern und gut mitzuarbeiten. Für die von der GAG zur Verfügung gestellten Wohnungen trägt die

Stadt das Ausfallrisiko. Zunächst gilt das für zwei Jahre; bei Misserfolg ist eine Verlängerung des Mietverhältnisses um ein weiteres Jahr möglich.

Ursprünglich ging es in den Verhandlungen mit ZOAR um psychisch Erkrankte. In diesem Zusammenhang wird ein sozialpsychiatrisches Angebot entworfen. Ca. 80 % der Personen, die unter den Bedingungen eines Wohngebiets mit besonderem Förderbedarf wohnen, seien von psychischer Beeinträchtigung betroffen und dementsprechend behandlungsbedürftig, heißt es. Nach Verhandlungen mit der ÖFG und dem Guten Hirten hat die Stadt beschlossen, dass zum einen eine Fachkraft des Guten Hirten vor Ort präsent sein soll, um Hemmungen abzubauen und psychische Probleme anzusprechen. Außerdem werden die Street Docs die ein derartiges Angebot unterstützt. Die Stadtverwaltung hat Kontakt zum ZI in Mannheim aufgenommen; der Zusammenhang zwischen Wohnungslosigkeit und psychischen Erkrankungen wird dort untersucht. Inhaltlich ist aber noch keine Ausgestaltung erfolgt.

Von Bedeutung ist selbstverständlich die Prävention, früher auch Vorsorge genannt. Sogar die „Fachstelle für Wohnraumsicherung“, heißt es, bietet das an – und zwar als „Einzelfallberatung in einer Komm-Struktur.“ (Bedeutet: Man muss hin.) Eine „zweite Säule“ soll die „neue Präventionsarbeit“ sein, wozu dann auch Öffentlichkeitsarbeit gehört. Dabei kommt eine aufsuchende Komponente hinzu: Die Zahl der „Selbstmelder“, also bevor ein Wohnungsverlust eintritt, soll nach Möglichkeit steigen. Auf diese Weise ist eine „wirksame Verhinderung von Wohnraumverlust“ angestrebt. – Im weiteren Verlauf, so Sozialdezernentin Steeg (SPD), ist überdies geplant, die Ortsbeiräte zu informieren; der „AK Sozialkonzept“ soll wieder einberufen werden, und schließlich erfolgt auch eine „Miteinbeziehung der Bewohnerschaft.“

Zu den baulichen Veränderungen, vor allem in der Bayreuther Straße, spricht Herr Bernhard, Bereichsleiter des Baudezernats:

„Seit 2018 wird im dezentralen Planungsausschuss interdisziplinär diskutiert.“ Für uns bedeutet das, dass in den „Weißen Blöcken“ eine „Renovierung im Bestand“ erfolgt, das bedeutet: sie werden nicht abgerissen, sondern zahlreiche Bauerhaltungsmaßnahmen sind für 93 Wohneinheiten geplant: Fassaden, Fenster, Dächer etc. werden instand gesetzt. Bei der Sanierung von Gebäuden und Haustechnik bestehe bisher ein „Sanierungsstau.“ Eine abschnittsweise Sanierung in Bauabschnitten ist geplant. Wichtig ist die Schaffung einer zentralen Infrastruktur, z.B. für die Wärmeversorgung. Vermittels eines Bauphasenplans werden nach und nach einzelne Gebäude geräumt und dann umgebaut

Bei den „Roten Blöcken“ (Baujahr 1957) wird es einen Rückbau (man könnte auch Abriss sagen) und anschließend einen Neubau geben. Der Zustand der Fassaden und Dächer sowie „statisch relevante Bauteile“ lassen eine wirtschaftliche Umbau-Sanierung nicht zu. Stattdessen wird in Systembauweise neuer Wohnraum geschaffen, abgestimmt auf das Sozialkonzept, worin auch eine „temporäre Unterbringung von Einzelpersonen“ geregelt wird. Pro Einheit sind 12 qm vorgesehen, darin enthalten: Kochgelegenheit, „Sanitärzelle mit WC“, Staufläche, Sitzbereich – alles „beschränkt auf das Minimum.“ Jede Nasszelle verfügt über ein „Fenster zur natürlichen Belüftung.“ Die Ausstattung besteht aus „verschleißarmen Standards.“ 150 Unterkünfte, Technik- und Gemeinschaftsräume werden auf diese Weise entstehen. Die Frage, ob alles auf einmal oder in Abschnitten gebaut wird, ist noch nicht geklärt. Es erfolgt eine Ausschreibung an externe Planer. Nach aufwändiger Planung erfolgt ab ca. 2024 der Baustart. – Die OB dankt allen, dass „nach so vielen Jahren endlich etwas auf die Bühne gebracht wird.“ Schon lange sei im Stadtrat dafür gekämpft worden. Viele Kinder aus der Bayreuther Straße seien überdies mit Frau Steinruck in die Schule gegangen.

In der anschließenden Diskussion überwiegen zunächst Lob und Erleichterung: „Ein erstes konkretes, fassbares Ergebnis!“ – „Ein wichtiger Schritt. Es wäre schön gewesen, schon weiter zu

sein. Es ist dringend!“ – „Wir müssen aufmerksam bleiben! Vor allem was den Zeitplan anbetrifft!“ Dr. Uebel, CDU, maßgeblich am Zustandekommen des Prozesses beteiligt, befindet: „Ein guter Tag heute! Jetzt haben wir eine Richtung, wo wir hin wollen. Dieses Konzept ist sehr verwaltungsgeprägt, aber es ist eine gute Grundlage.“ Freilich kommt auch Kritik auf; angesichts der bisherigen Verhältnisse müsse es mit der Umsetzung viel schneller gehen. Zudem sei wichtig, dass die Betroffenen erfahren, nicht vertrieben zu werden, sondern welche große Chance in den Neuentwicklungen liegt. Einige bezweifeln, ob die Finanzierung mit zunächst 17-18 Mio. Euro tatsächlich gesichert sei. Man solle, so die Forderung einiger quer durch alle Parteien, eine mindestens so hohe „Stringenz“ walten lassen wie bei der Hochstraße. Auch wird gefragt, ob 12 qm wirklich ausreichen, oder ob nicht wenigstens 15 qm pro Person veranschlagt werden könnten.

Und was ist mit Mundenheim? (Analog zu den dortigen Prozessen, wo im Gefolge der Entwicklungen, von der GWA initiiert, ein Wohnerrat gegründet wird, sollte dergleichen auch in der Bayreuther Straße erneut in Angriff genommen werden.) Indessen sei es für die Kropsburgstraße „ein langfristiges Ziel“, das Einweisungsgebiet aufzulösen. Leider wird Näheres hierzu nur „im nicht-öffentlichen Teil“ verhandelt. – So richtige Feierstimmung will sich denn auch nicht einstellen. Vielleicht kommt das ja noch ... Es herrscht eine gewisse Bangigkeit, ob aufgrund der angespannten Finanzlage tatsächlich 2024 mit Bau und Sanierung angefangen wird. Einigkeit herrscht darüber, dass alle zusammen aufmerksam bleiben müssen: Es ist eines der wichtigsten Projekte in Ludwigshafen seit Jahrzehnten. Inwieweit man von einer Dezentralisierung sprechen kann, wenn gleichzeitig ein Einweisungsgebiet mit 400 bis 500 Menschen erhalten bleiben soll – wenigstens ist geplant, Wohnungen zu sanieren und Einzelappartements einzurichten – sei dahingestellt. Eine grundsätzliche Verbesserung wäre es immerhin, was die Qualität der Unterbringung anbetrifft.

FAMILIENRAT

„DIE KRÄFTE DER FAMILIE WECKEN“

12 / 16

Die Idee von Familienrat...

...basiert auf dem Grundgedanken, dass Familien das größte Wissen um ihre Probleme, aber auch einen immensen Fundus zu den Lösungen haben. Die Familie ist die bedeutende Einheit für die Bewältigung des Problems. Dieses oft „verschüttete“ Wissen wird den Menschen im Familienrat durch eine gleichberechtigte Struktur wieder zugänglich gemacht. In jeder Familie gibt es Probleme. Vieles lässt sich im engsten Familienkreis lösen. Wenn jedoch eine Familie alleine nicht mehr weiterweiß, bietet der Familienrat die Chance, gemeinsam mit vertrauten Personen Ideen für die Lösung des Problems zu entwickeln, oder wichtige Entscheidungen zu treffen. Freunde und Bekannte, Verwandte können daran teilnehmen, vielleicht sind es aber auch Nachbarn oder der Sporttrainer der Kinder und Lehrer. Der Familienrat setzt sich in jeder Familie immer anders zusammen, wichtig ist all diejenigen zu versammeln, denen man vertraut und die einem wichtig sind.

Diese Methode wird bundesweit angewendet.

Wie läuft das ab?

In einem Familienrat entscheidet die Familie:

Wo ihr Rat stattfindet

Wer daran teilnimmt

Mit wem sie über die Sorge sprechen möchte

Geladene Fachleute sind nur zu Anfang anwesend um über die zur Auswahl stehenden professionelle Hilfsmöglichkeiten zu informieren und verabschieden sich dann wieder.

Der Familienrat wird während des gesamten Ablaufs von einer neutralen Person (Kordinator/in) begleitet. Diese Person ist neutral und drängt der Familie keine Lösung auf. Gleichzeitig ermutigt sie die Beteiligten, aufeinander zuzugehen, scheinbar weit entfernte Personen anzusprechen und einzubeziehen.

Wie kommt es zu einem Familienrat?

Die Fachkraft des Jugendamts, einer Einrichtung, oder man selbst kann die Möglichkeit eines

Familienrats vorschlagen.

Es wird Kontakt zu einer koordinierenden Person hergestellt.

Diese Person unterstützt die Familie bei der Organisation eines Familienrats und stellt den Ablauf sicher.

Ein Familienrat ist hilfreich, wenn...

... einem alleine keine Lösung einfällt,

... man momentan überfordert ist

... schwierigen Entscheidungen anstehen,

... es in Ihrer Familie viel Streit gibt,

... die Erziehung droht aus dem Ruder zu laufen

Wie wirken die Kräfte in einem Familienrat?

verbindlich
selbstbestimmt
nachhaltig
motivierend

Der Familienrat unterstützt die Eigeninitiative und die Selbsthilfekräfte, bezieht den sozialen Umkreis der Familie mit ein und setzt am Willen der Betroffenen an. Oft gelingt es, dass öffentliche Hilfen ergänzt oder ersetzt werden können.

Was braucht es zum Gelingen?

Eigenmotivation der Familie ist die wichtigste Voraussetzung. Ungewöhnlich am Verfahren ist für die betroffenen Familien, den Mut aufzubringen ihre Probleme mit ihrem Umfeld zu teilen.

Belohnt wird man durch das Verteilen auf viele Schultern, das gemeinsame Tragen einer Entscheidung und das Band des Vertrauens das sich dadurch stärkt. Ungewöhnlich ist ebenfalls, dass die Fachkräfte das Heft des Handelns in die Familiengruppe geben und zu genehmigen haben was die Familie entscheidet. Die Entscheidung muss lediglich sicher und legal sein.

Nähere Informationen auf der Homepage der Ökum. Fördergemeinschaft

Nina Christahl (zertifizierte Familienratskordinatorin)



fem. frauenfrühstück
ist aus der Sommerpause zurück!

Liebe Frauen in der Nachbarschaft
Das Frauenfrühstück möchte sich in Erinnerung rufen.
Wir treffen uns
jeden Montag um 10:00 Uhr im Hort
der Bayreuther Straße
zu Kaffee, Brötchen und zum Erzählen.
und jeden Donnerstag um 10:00 im Haus der Begegnung Flurstraße 3a

Ich lade Sie herzlich ein, nach unserer Sommerpause vorbeizuschauen.
Wir haben einen gemütlichen Raum für uns und Kosten entstehen keine.
Auf Abstand wird geachtet
Übrigens planen die Frauen manchmal auch den Freitag Nachmittag ein
zum Grillen, Backen, Kino oder Spielen.
Mal sehen was sich mit den Corona-Auflagen realisieren lässt. Uns fällt sicher was ein.

Bis bald, Nina Christahl & die Nachbarschaftsfrauen

GEDANKEN UND GEFÜHLE BRINGEN TATEN

AUSSCHNITTE AUS DEM ESSAY

14 / 16

Die gesellschaftliche Atmosphäre und die Nachrichten leiden noch immer unter negativen Einflüssen. So vieles gefährdet die individuelle und die gemeinsame Psyche; nichts mehr zu verstehen, ignorieren, kleinzureden, das ist ein Gift, das Hass, Lüge, Mord, Manipulation und Kriminalität begünstigt.

Aber es gibt einen großen Unterschied: Mord an 70, 120, 180 Menschen kann über die Jahre keiner vertuschen; es gibt Leichen, Polizei und Obduktionsreporte. Sehr wichtig jedoch: Was ist mit den anderen Arten von Hass und Kriminalität?

Nach Jahrzehnten des Wegschauens kommen immer mehr Informationen heraus. Hass und Kriminalität sind viel häufiger als Mord. Es kommt nämlich jede Menge hinzu: in den Selbstmord Getriebene; psychisch Erkrankte; durch Arbeitskollegen und Arbeitgeber hervorgerufenes zerstörtes Leben; Mobbing in der Schule und der Nachbarschaft; falsche Rechnungen, gezielt an Ausländer verschickt; Drohbriefe aller Art und immer wieder.

Ich selbst wurde bedroht, am 8. Juli 2020, als ich draußen saß. Einer kam zu mir und sagte: Bis zum 8. Juli werde ich tot sein – obwohl ich nur dasaß, weit weg von den anderen, ich habe weder etwas gesagt noch getan. Es ist schlimm genug, dass so etwas passiert, wenn das Opfer auch noch bestraft wird und die Realität nicht wahrgenommen wird, das klassische: „Das gibt es doch gar nicht!“ Das ist es genau, was dem Täter nützt. Hass-Taten sind überall: in der Schule und in der Bildung, bei der Justiz, Polizei, in Ämtern und Kirchen und sie werden verdeckt (...).

Es existiert ein ganzer Katalog von publik gewordenen Informationen und klaren Beweisen über den institutionalisierten Rassismus hierzulande. Mitarbeiter der Ämter hätten die Aufgabe zum Eindämmen des Problems, aber sie

verstehen es nicht. Meine Erfahrung mit dem Ludwigshafener Projekt „Argumente trainieren gegen Rassismus:“ Ich kam in der Pause gegen 11.30 Uhr hinzu. Fünf, sechs Leute standen am Eingang, alle bio-deutsch. Ich habe gesagt: „Da bin ich!“ Einer aus der Lobby-Gruppe meinte: „Wir haben keinen Platz für Sie mehr frei.“ Ich wollte das nicht akzeptieren, da war seine Antwort: „Wenn das für Sie nicht akzeptabel ist, beschweren Sie sich beim Amt.“ (...)

Lassen wir uns kurz überlegen: Ich bin eindeutig Repräsentant der Zielgruppe! Ist die Botschaft nicht klar? Blind, arrogant, schlechte Erziehung, mentale Blockade. Entlang des Gebäudes bin ich hin und hergelaufen, dreimal, mit Blick in den Treff-Raum im Erdgeschoss: Stühle waren genug da – und kein Mensch, der nicht bio-deutsch gewesen wäre (...). Den Rassismus zu korrigieren, ist eine große Arbeit für Jahrzehnte, um endlich zu verankern, was akzeptabel und lebenswürdig ist. Das Fundament des Staates ist das Grundgesetz. Dort steht nichts davon geschrieben, dass es nur gültig sei für Deutsche oder vor allem Bio-Deutsche. Wenn das Projekt richtig geleitet wird, hat es gute Chancen, unterstützt zu werden. Verpflichtend ist, achtsam zu sein für die Erfahrungen der Sorge; aber wir müssen auch auf die Saboteure aufpassen!

Im alten Verwaltungskreis ist das ein Ausdruck: Ein Kamel ist ein Pferd, gebaut von einem Ausschuss.

Es war eine Aufgabe gegeben an vier Tiere; sie sollten ein Paket schleppen:
Ein Fisch: der kann einfach vorwärts schwimmen.
Ein Flusskrebs: der ist Spezialist für Rückwärtsbewegungen.
Ein Maulwurf: der kennt sich sehr gut aus in der Erde Höhlen und Tunneln.
Ein Adler: der ist der Regent der Luft.
Wir haben keine Ahnung, was mit dem Paket geschehen wird. Hoffentlich sortieren wir erst einmal am Anfang.

Einstweilen ist unser „normaler“ Terminkalender außer Kraft gesetzt. Aber wir haben uns eine ganze Reihe Angebote ausgedacht, die wir „trotzdem“ durchführen:

BAYREUTHER STRASSE

- Mo ab 10 Uhr: fem.
10-12 Uhr: Picknick und Sozialberatung
- Di 13-15 Uhr Repair Café
- Mi 10-12 Grillen und Sozialberatung
- Do 10-12 Uhr Sozialberatung
13-15 Uhr Repair Café
- Fr 10-12 Uhr Boule
Nachmittags: fem.-Ausflüge

INFORMATION VOM HAUS DER BEGEGNUNG

Ab sofort sind wir zu unseren üblichen Öffnungszeiten im Haus der Begegnung wieder erreichbar. Unter strikter Berücksichtigung der jeweils gültigen Hygieneverordnung versuchen wir umsetzbare Angebote aufzunehmen. Diese sollen immer auf den Prüfbestand um die weiteren Durchführungen garantieren zu können oder gegebenenfalls geeignet reagieren zu können. Wir müssen begrenzte Teilnehmerzahlen den jeweiligen Angeboten zuordnen. Deshalb ist eine schriftliche Anmeldung für Gruppenangebote notwendig. Die Formulare hierzu erhalten Sie im Haus der Begegnung.

Montag

9:00 bis 12:00 Uhr: Projektentwicklung: Möglichkeiten Ideen einzubringen

Angedacht: Gesprächskreis mit deutschen und ausländischen BesucherInnen um Sprachkenntnisse zu vertiefen. Geplant ist

eine Kooperation mit der Projektleiterin, Frau Sauerborn, von den Maltesern (Projekt Tandem)

14:00 bis 16:00 Uhr
allgemeine Beratung

Dienstag

14:00 bis 17:00 Uhr
Außenaktionen

Mittwoch

9:00 bis 12:00
Uhr allgemeine Beratung

13:00 bis 15:00 Uhr
Street Doc in Dessauer Str. 43 (LU-Hemshof)
Für Menschen denen es nicht möglich ist in die Praxisräume zu kommen, können bis Mittwoch 11:30 Uhr Medikamente telefonisch anmelden (0178-56724116, Herr Frey)

14:00 bis 16:00 Uhr
geplant Boule

Donnerstag

10:00 bis 12:00 Uhr
fem-Frühstück

14:00 bis 16:00 Uhr
allgemeine Beratung

Freitag

10:00 bis 13:00 Uhr
grillen/picknicken

...und der STREET DOC?

Kommt zu Corona-Zeiten
mittwochs von 13-15 Uhr in die
Dessauer Str. 43 ...
sowohl der Allgemeinarzt als auch der
Zahnklempler!

So ein besonderer Frühling!
Viele sonnige Tage innerhalb einer Vierwochenzeit.
Der Wandel der Bäume: vom Kraftsammeln in Ruhe
zum Blätterdach in voller Pracht: hellgelb, gelbgrün, grüngelb, blattgrün.
Wäre ich ein Maler, könnte ich eine Serie malen.
Besser ist dieser Ausdruck: ein Bild ist tausend Worte wert.
So gut synchronisiert ist die Erde mit der Sonne, ihr Zusammenwirken:
Die Erde auf ihrer Achse um den Äquator schenkt die kurze Zeit,
wenn beide Welthemisphären gleich lange Tage und Nächte bekommen.
Danach bringt die Erde der Nordhalbkugel längere Tage
bis zum Nahen des Krebses in gerader Linie zur Sonne.
Aber kommt der Sommer zu uns wie ein Ausdruck?
Oder drehen wir uns auf der Erde Richtung Sonne im spitzen Winkel?
Einerlei für mich, wie auch meine begrenzte Erfahrung als Maler.
Ich meine einfach über allem die Freude.
Genießen Sie das alle auch!



Zum zweiten Mal liefert eine Bewohnerin aus Mundenheim, die als DER GAST firmiert, Beiträge für unsere Bewohner*innenzeitung. Wir sagen vielen herzlichen Dank!

IMPRESSUM

DER FLURBOTE | BAYREUTHER ECHO

Herausgeber
Ökum. Fördergemeinschaft Ludwigshafen GmbH
Gemeinwesenarbeit/Straßensozialarbeit
Zedernstr. 2
67065 Ludwigshafen
Telefon (0621) 59506111

Redaktion Johannes Hucke, Uwe Frey
Layout Tobias Kohlstruck | www.tobiaskohlstruck.de
Embleme Volker Thalmann
Auflage 300 Stück